

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Kleine Prosa.

Mann, Monika

1970-04-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Kleine Prosa

1

Alles wird zermahlen, unsere Nächte, Jahre, du und ich, weh, doch zweimal weh, wenn es nicht so wäre und das grosse Mühlrad ausgedreht, weh, o wehe, das Sterben würde sterben und das Leben wie ein Blinder in der Fülle stehen!

2

Schritte auf der langen uralten Treppe, Fleisch- und Kürbisduft, die Frau betritt die Werkstatt, stellt dem Mann den Teller hin und, da er nicht isst, bloss weiterschafft, wartet, starrt, versinkt in die Pose des schlafenden Schwans. Sie fühlt seine Beharrlichkeit, fühlt Bewunderung, Neid, Furcht, Hass (hat er sich *ihr* je so gewidmet?), sie fühlt das Zeitlose, Abgründige des Mannes, wenn er schafft und seiner Stätte, er samt dem Kellerloch ist wie ein Grab, reicht über sich selbst hinaus, wie weit, weiss Gott! Sie wartet, starrt, ist versunken in der Pose des schlafenden Schwans, endlich geht.

3

O, Leid, umgesetzt, so reich gewandelt, Kränkung, Unrecht, heilige Verleumdung: stinkender Dünger der Frucht, Reife!

4

Warum redet die Grossmutter mit dem Enkel so laut, warum macht sie so grosse Augen, warum wirft sie die Arme hoch, schlägt die Hände zusammen, lacht so grell, warum übertreibt sie's, als müsse es über die Rampe gehen? Weil das Kindeskind sie entrückt, Flucht und Entweichen in solchem Segen liegt.

5

Beten, was ist Beten? Das äusserste Erste und äusserste Letzte, Ursprünglichste und Gezüchtete, Nächstliegendste und Abwegigste, Naivste und Raffinierteste, Natürlichste und Phantastischste und, schliesslich, gerade, wenn es im Bann und Zauber rauschender Riten steht, ist es eine Arbeit wie jede andere.

6

Sie haben einen Adler gefunden, er liegt im Dickicht, was ihnen an ihm auffällt, ist die Majestät, so ganz König. In ihm zuckt und fliegt es, dem träumenden Adler, er träumt. So sehr sie sich mühen, sie wecken ihn nicht — ach, er

würde versteinern vor seinen Erweckern, ihm fremd. Es ist so wenig vom König in ihnen!

7

Da ist eine Strasse. Ist sie befahren, beschriftet, stehen ihr Häuser zur Seite, Boutiquen, Mandelbäume, hebt da ein Hund das Bein, kreiselt ein Knabe, fegt ein Besen, marschieren Soldaten? Nein. Die Strasse — nirgends wird es offener — ist kraft des Seins allein.